

1.2 Von Menschen und Eseln: Palmsonntag

Mk. 11, 1-11

Markus bettet den Einzug in Jerusalem in die Rahmenerzählung des Eselfohlens und eines unauffälligen Tempelbesuches. Er lässt weg, dass es eine grosse Diskussion um die Person «Jesus» gibt, und zwar in der ganzen Stadt, mit dem Fazit, er sei «der Prophet Jesus». Er lässt auch weg, dass die Menschen ihn wegen der Wundertaten (Lk.) und vor allem wegen der Auferweckung des Lazarus wärmstens, ja frenetisch jubelnd empfangen. Den Satz, dass «die Steine schreien würden, wenn die Leute schwiegen» (Lk.) kommt nicht vor, und auch nicht der Tiefpunkt, an dem die Pharisäer und Schriftgelehrten angekommen sind, wenn sie resigniert sagen: «Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet, denn alle Welt läuft ihm nach».

Dafür betont Markus als einziger unter den Hosianna-Jubelrufen, dass «das Reich unseres Vaters David kommt». Diese Aussage ist bemerkenswert. Dass David erwähnt wird, hat zwei Gründe. Erstens ist die ganze Sache mit dem Esel ein Replay einer altbekannten Geschichte: Der «Sohn Davids», Salomo, reitet auf dem Esel ein, nachdem er zum König gesalbt worden ist. Zweitens: Wie David der Vater eines langen Stammbaumes wird, so wird Jesus jetzt zum König, der das «Reich seines Vaters David» aufrichtet. Drittens: Er ist der Friedenskönig; der Esel steht für das «Taxi» des Volkes, das zwischendurch auch mal stehenbleibt, während das Pferd die Limousine der Mächtigen darstellt. Wer auf einem Esel in Jerusalem einzieht, ist für die römischen Statthalter und Hauptleute hoch zu Ross keine Bedrohung.

Die ganze Geschichte beginnt mit einem doppelten Wunder: Gott beweist nochmals, was Vorsehung und Prophetie sind. Die Anweisungen des Meisters erfüllen sich vor den Augen der Jünger. Hat er den Weg rekognosziert? Nein, er ist im Geist schon dort gewesen, denn er kann nach Bedarf durch die Augen des unsichtbaren, allgegenwärtigen Vaters blicken. Denken wir zum Beispiel an das Phänomen der «offenen Visionen». Und dann nehmen diese Anfänger ein Füllen mit. Das Fiasko ist vorprogrammiert, denn das Füllen läuft ohne seine Mutter nicht weit. Aber seit Bileam weiss man, dass Esel «Gott mehr gehorchen als den Menschen». Der turbulente Einmarsch wird nicht durch eine Laune der Natur unterbrochen.

Der frenetische Applaus, die Welle, die die Menschenmenge am Strassenrand macht, die plötzlichen vielen «Nachfolger» und «Vorläufer» geben indessen ein trügerisches Bild ab. Vom Moment überrascht, können die Behörden nicht eingreifen. Sie hatten es schlicht nicht kommen sehen. Aber sie werden mit einer PR-Kampagne die Massen umzustimmen wissen. Wie kann der Messias sich ein so schlechtes Etikett ankleben lassen – eine königliche Ehre, die auf antiquierten Vorstellungen, auf egoistischen Motiven beruht? Er kann es nur, weil er hinter diesem Lärm und Getümmel weiss, dass einige, die hier jubeln, beim nächsten Mal auch jubeln werden, wenn er als der Auferstandene zurückkommt.

Auch dort werden Menschen sein, die ihm vorangehen (den Weg bahnen durch Gebet, Dienst und Martyrium) und ihm in Gehorsam nachgefolgt sind, indem sie seine Jünger wurden und andere Menschen dazu einluden, auch beim letzten Wendepunkt der Menschheitsgeschichte auf der richtigen Seite zu stehen, der Seite von «Glaube, Hoffnung und Liebe». Spalier stehen wird es nicht sein, denn Jesus hat keine neutralen Zuschauer: «Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich» - sehr bald wird sich ja jedes Herz offenbaren.

AT:4. Mose 22, 21-35; Sach. 9, 9-12 **NT:** Lk. 19, 28-40; Apg. 6, 25-33;

(Antworten auf die Fragen von 1.1: 1B 2B 3B 4C 5C)

Fünf Fragen zu Menschen und Eseln

1. Weshalb ist Jesus nicht zu Pferd in Jerusalem eingezogen?

A Der Eselsritt ist eine alte Königstradition in Israel

B Dies ist ein Zeichen der Machtverweigerung – er will und kann nicht in Konkurrenz mit den römischen Machthabern treten

C Er betrachtet sich als zweiten Salomo – in diesem Sinn will er Davids Sohn sein, der weiseste in Israel (er sagt ja Mt. 12,42: «Hier ist ein grösserer als Salomo»)

2. Welche Aufgabe erfüllt der Esel im alten Orient?

A Er hat sich als das geduldigste Lasttier erwiesen – so geduldig, dass er sogar stehenbleiben kann, wenn er das Gefühl hat, es pressiere nicht

B Er ist für alle Leute bequem zu reiten; sein Passgang lässt den Getragenen nur schaukeln, nicht aber schütteln wie der Trab des Pferdes; an seinen Ohren kann man sich festhalten

C Er ist das billigste, genügsamste, vielseitigste und zutraulichste Lasttier, das zur Verfügung steht, und er findet am Berg immer die ausgeglichene Steigung (so dass man auf Eselspfaden später sogar die Strassen baute)

3. Weshalb ist zum Auftakt der Leidensgeschichte das Eselswunder wichtig?

A Den Jüngern wird nochmals klar: Hier wirkt Gott, denn Raum und Zeit, ja sogar die Natur der Esel ist ihm komplett untertan. Das unterstreicht, dass alles Folgende geplant ist

B Gott kann durch Wunder die Leute immer bei der Stange halten und für seine Sache gewinnen – sonst würden sie abspringen, sobald es kritisch wird

C Jesus will sich in die Reihe der grossen Propheten stellen, wie Bileam, der Prophet von 1. Kön. 13 und Sacharia

4. Weshalb lässt Markus wichtige Teile dieser Geschichte weg?

A Er interessiert sich weniger für die Motive der Leute (wie Lukas als Arzt oder Johannes als «Insider» bei den religiösen Kreisen), jedoch mehr für die Geschehnisse, wie bei einem Filmdrehbuch

B Er hat keinen Zugang zu den Gelehrtenkreisen wie Johannes, der immer weiss, was hinter den Mauern des Rathauses besprochen wird

C Markus schliesst in seinem Evangelium die universale Bedeutung des Messias ein und will betonen, dass das «Reich des Vaters David» sich über alle Grenzen hinwegsetzen wird (ein

bisschen schon beim Sohn Salomo sichtbar, dessen Reich bis an den Euphrat und den Golf von Akaba – Eilat – reichte)

5. Welche Volksauffassung des Messias offenbart der Palmsonntag?

A Die Massen suchen einen Star – oder ein Idol, das die Erfüllung ihrer religiösen Wünsche verkörpert

B Die Leute wollen von der Last ihrer Sünden erlöst werden

C Die Menschen erwarten einen Messias nach dem Zuschnitt Davids, à la «David und Goliath», wobei in ihrer Zeit Goliath die schwerbewaffneten, unbezwingbaren und grossmäuligen Römer sind, die ihre Religion belächeln